


stellen netz



Stiftung für Arbeitsintegration





	Editorial:
3	33 Jahre Stellennetz – wir gratulieren!
	Bericht der Leitung:
4	Der Baum voller Früchte
	Erfahrungsbericht:
5	«Wo ist denn Zürich Binz und wie komme ich da hin?»
	Innenansicht:
6	Pionierarbeit für die Arbeitsintegration
7	Vor 33 Jahren, als alles begann!
	Interview:
8	Die Erfolgsgeschichte von Herrn Müller
	Fakten und Zahlen:
10	Erfolgsrechnung 2015
11	Revisionsbericht
12	Erfolge im 2015
14	Unsere Meilensteine
15	Unser Team 2015

33 Jahre Stellennetz – wir gratulieren!

Umberto Eco, der kürzlich verstorbene Philosoph, Semiotiker und Schriftsteller, wurde in Interviews immer wieder gefragt, was unter der Regierung Berlusconi die Rolle des Philosophen sei. Er antwortete einmal, wenn das Kino brenne, müsse der Intellektuelle nicht auf den Sitz stehen und Gedichte rezitieren, sondern er müsse die Feuerwehr rufen.

In Anlehnung an dieses Bild können wir festhalten, dass es einem Stellensuchenden nichts nützt, wenn man um seine Not schöne Worte macht oder ihn gar mit dem Allgemeinplatz «Wer arbeiten will, kann immer arbeiten!» traktiert. Man muss ihn schlicht und einfach bei der Stellensuche unterstützen und ihn allenfalls mit einem Programm, das das Stellennetz anbietet, wieder in den Arbeitsprozess integrieren. Arbeit zu haben, etwas Sinnvolles tun zu können, ist für das Selbstwertgefühl unglaublich wichtig!

Das Stellennetz tut seine Arbeit seit über 30 Jahren. Es feiert dieses Jahr Jubiläum, Schnapszahl 33. Dazu gratuliere ich ihm herzlich! Das zweite Jahr im Rechtskleid der Stiftung liegt hinter uns. Es ist – wie dieser Bericht zeigt – ein erfolgreiches Jahr.

Wo stand ich selber vor 33 Jahren? Ich war ein junger Jus-Student und seit Kurzem in der SP engagiert. Ich erinnere mich gut, dass der Präsident der Sektion Elgg und ich uns mit einer Delegation des

Gemeinderates trafen. Wir verlangten die Schaffung eines Sozialsekretariates, weil es auch in Elgg Menschen gebe, die in unterschiedlicher Weise Hilfe und Unterstützung benötigten. Das könne ein nebenamtliches Mitglied der Behörde allein nicht mehr leisten. Wir wurden ziemlich altklug und von oben herab zu-rechtgewiesen und mit dem Bescheid verabschiedet, unser Anliegen sei unberechtigt.

Ich brauche nicht weiter auszuführen, wie die Entwicklung seither gelaufen ist. Auch Elgg hat längst ein Sozialsekretariat mit mehreren Mitarbeitenden, einen Schulsozialarbeiter usw.

Auch das Stellennetz hat sich in dieser Zeit sehr verändert und zur Institution mit rund 33 Mitarbeitenden entwickelt.

Ich danke ihnen allen herzlich für Ihren grossen Einsatz und wünsche dem Stellennetz für die nächsten 33 Jahre viel Erfolg!

Bernhard Egg, Präsident des Stiftungsrates

Der Baum voller Früchte

Im vorliegenden Jahresbericht erlauben wir uns, aufgrund der besonderen Situation nicht nur auf das vergangene Jahr zurückzublicken, sondern auf die vergangenen Jahrzehnte. Das kleine Pflänzchen, das 1983 seinen Anfang fand, ist grösser geworden und mittlerweile ist das Stellennetz zu einem Baum mit 33 Jahrringen angewachsen.

In meiner Freizeit beschäftige ich mich, nicht seit 33 Jahren, aber doch seit über zwei Jahrzehnten, mit der Bewirtschaftung eines Gemüsegartens. Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Pflänzchen, das als kleiner Setzling seinen Anfang fand, tatsächlich auch zu einem stattlichen Baum heranwächst. Dem Stellennetz ist dies, dank dem Engagement unzähliger Menschen, gelungen. Der Garten, in dem der Baum steht, ist heute vielfältiger und beinhaltet eine breite Palette an Angeboten für die Integration von stellensuchenden Menschen.

Unsere Einsatzprogramme wurden seit der Pionierphase im Jahre 1983 ständig weiterentwickelt und heissen heute DeBü, CARuSO und EinsatzPlus. Neben diesen bis heute sehr bewährten Angeboten finden wir im Garten Stellennetz eine deutlich breitere Palette an Arbeitsintegrationsangeboten, sozusagen eine grössere Garten-Diversität. Unser Angebot Gloria z.B., das wir seit 2005 für das Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) bereitstellen, wurde im letzten Jahr neu konzipiert und hat sich in ein modernes, modulares, kundenorientiertes Angebot gewandelt. Dadurch profitieren heute viel mehr Stellensuchende davon. Das noch junge Angebot Arbeitsvermittlung, das wir für die SVA Zürich durchführen, ist seit der «Pflanzung»

vor ein paar Jahren ständig gewachsen. Die Begleitung von Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen bei der Reintegration in den Arbeitsmarkt entspricht einem grossen Bedürfnis, und wir sind überzeugt, dass hier noch viel mehr getan werden muss und wir unseren Beitrag leisten werden. Im vergangenen Jahr haben wir auch unsere Angebotspalette für die Gemeinden im Kanton Zürich vollständig überarbeitet. Auch hier setzten wir auf modulare, flexible und pragmatische Lösungen, die für die zuzweisenden Behörden und deren Stellensuchende einen grösstmöglichen Gestaltungsraum zulassen.

Als das Stellennetz vor 33 Jahren seinen Anfang fand, standen Menschen im Zentrum des Geschehens. Auch wenn sich im Laufe der Jahrzehnte vieles verändert hat, so sind wir dieser wichtigsten Devise bis zum heutigen Tag treu geblieben. In unserem Leitbild, das ebenfalls im vergangenen Jahr überarbeitet wurde, gilt nach wie vor unsere Vision: «Wir bringen Mensch und Arbeit zusammen.» Lesen Sie dazu auch die diversen Beiträge in unserer Jubiläumsausgabe.

In diesem Sinne möchte ich allen, die zum Erfolg des Stellennetzes beigetragen haben und auch in Zukunft beitragen werden, ganz herzlich danken.

Carlo Piffari, Geschäftsführer Stiftung Stellennetz

«Wo ist denn Zürich Binz und wie komme ich da hin?»

Nachdem ich auf Google Maps herausgefunden habe, wo sich die Räflelstrasse 20 befindet, öffne ich das SBB-App und dieses sagt mir, ich solle am Hauptbahnhof die S10 nehmen. Hey, das ist ja die Üetlibergbahn; ich war noch nie auf dem Üetliberg. Ich habe einen Termin bei Herrn Graf vom Stellennetz. Interessanter Name; ich frage mich, ob der vielleicht adliger Abstammung ist ... Wobei, denke eher nicht. Ich bin noch ziemlich früh dran, darum gehe ich noch schnell in den Park hinter dem Landesmuseum. Wenn ich da so der Limmat entlanglaufe, frage ich mich, ob mir dieses Stellennetz etwas bringt. Ich hoffe schon, Frau Hofmann vom RAV hat mich bestimmt nicht umsonst hier angemeldet. So, nun wird es aber Zeit und ich gehe zurück zum Hauptbahnhof.

Ich steige an der Haltestelle Binz aus. Von hier aus sind es nur noch ein paar Meter zu Fuss, das habe ich auch vorher auf der Karte gesehen, dass man am schnellsten ist, wenn man am Bahngleis entlang dem Agnes Robmann-Weg folgt. Cool, das inspiriert mich zu einer Filmszene hier ... Moment, ich bin schon zu weit gelaufen, vor lauter Gedanken. Also, wieder zurück. So, hier ist die richtige Abzweigung. Ab zum Gebäude. Ja, das scheint Nr. 20 zu sein. Und da steht ja auch Stellennetz. Also, hinein da und die Treppe hinauf zum Empfang. Die Dame dort sagt, Herr Graf werde mich gleich abholen.

Das ist also Herr Graf. Scheint sehr nett zu sein. Er bietet mir einen Kaffee an und wir gehen in sein Büro. Wir besprechen meine gesamte Situation, beruflich und auch sonst. Ich schildere ihm meine Lebensgeschichte und meine Interessen. Schnell hat er eine Idee, wo er mich für einen Arbeitseinsatz

platzieren könnte. Er werde, sobald es geht, mit der entsprechenden Person Kontakt aufnehmen, um zu fragen, ob der Einsatzplatz zurzeit gerade frei sei, meint Herr Graf, und er werde mich wieder informieren, wenn er etwas gehört habe. Ich bedanke mich bei ihm und gehe nach diesem vielversprechenden Gespräch nach Hause.

Ein paar Tage später kriege ich einen Anruf von Herrn Graf. Die Gemeinde Thalwil hat tatsächlich Arbeit für mich. Wie mich das freut! Ein paar weitere Tage später gehen wir zusammen zum möglichen Einsatzort. Herr Kuster und Herr Ciarmoli begrüßen uns zu einem Gespräch. Sie möchten ihr Archiv digitalisieren und brauchen deshalb jemanden, der alle Dokumente scannt und im entsprechenden Programm ablegt. Da muss ich nicht lange überlegen, denn genau so eine Arbeit schwebt mir vor. Ich kann meine Genauigkeit, meinen Fleiss und meine Geduld optimal einsetzen. Ich glaube, die beiden Herren sind auch angetan von mir; ich spüre bereits eine Sympathie in der Luft.

Nun arbeite ich schon über ein halbes Jahr für die Gemeinde Thalwil, und ich scheine es gut zu machen, denn das Arbeitsverhältnis, welches zunächst als Einsatz über das Stellennetz begann, wurde inzwischen in einen befristeten Vertrag umgewandelt. Ich bin wieder zurück in der Welt, nachdem es zuvor eine ganze Weile lang ziemlich düster aussah. Die Arbeit und die Kollegialität gefallen mir sehr, vor allem habe ich aber auch am Abend wieder Energie zum Schreiben, zum Pokern, zum Snooker spielen, zum Leben. Hach, wie ist das schön!

Roger Weishaupt, Teilnehmer

Pionierarbeit für die Arbeitsintegration

Arbeitsintegration ist kein Begriff der 70er-Jahre – obschon nach 1973 plötzlich ein in der Schweiz der Nachkriegszeit unbekanntes Phänomen auftauchte: Arbeitslosigkeit.

1977 wurde die Arbeitslosenversicherung ALV als nationale Institution beschlossen, 1984 trat das entsprechende Bundesgesetz in Kraft. Im Kanton Zürich bestand ein seit Jahrzehnten brachliegender Fonds: Der Entlastungsfonds mit satten 90 Millionen Franken.

Es ist der Weitsicht und Kreativität des damaligen Leiters des Industriefarramtes, Adolphe Trüb, zu verdanken, dass die Mittel aus diesem Fonds für Arbeitslose eingesetzt wurden. Er trat 1983 mit dieser Idee an seinen Freund und Regierungsrat Hans Künzi heran. Er wollte, dass auch in der Schweiz mehr für Arbeitslose getan würde, als ihnen nur Taggelder auszuzahlen. Die Kirchgemeinde Adliswil hatte den Auftakt dazu gemacht: In ihrem Projekt «Sihlpark» beschäftigte sie eine Gruppe von Arbeitslosen; Mann dieser ersten Stunde war Marco Siegrist.

Das neue Gesetz zur ALV sah vor, dass mit sogenannten Präventivmassnahmen die Folgen von Langzeitarbeitslosigkeit gemildert werden sollten. Nur war ausser dem Modellprojekt in Adliswil völlig unklar, was unter solchen Massnahmen verstanden werden könnte. Trübs Intervention bei der Regierung brachte etwas ins Rollen. Er traf beim Sachbearbeiter Werner Hellstern im damaligen KIGA auf ein offenes Ohr. Er entwarf die Idee, sogenannte Projektstellen zu

schaffen, die bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes Möglichkeiten und Konzepte zur Arbeitsintegration entwickeln sollten. Aus politischen Gründen wurde eine dieser Stellen bei der reformierten Kirche angesiedelt. In der Begleitgruppe war mit Pater Bruno Holdegger auch die katholische Kirche vertreten. Eine zweite wurde beim gewerkschaftlichen Arbeiterhilfswerk eingerichtet und eine weitere bei der eher bürgerlich orientierten Pro Juventute.

So starteten 1983 Gaby Belz bei den Kirchen und ich beim Arbeiterhilfswerk mit unseren «Projektstellen» – vorerst befristet auf ein Jahr. Zum Auftakt verbrachten wir im Sommer zusammen mit Marco Siegrist, Gewerkschaftern, Sozialarbeiterinnen und einigen Arbeitslosen eine wild kreative Planungswoche im Gewerkschaftshaus Rotschuo am Vierwaldstättersee. Zwei der damaligen in turbulenten Workshops entworfenen Ideen haben sich bis heute bewährt: Der «Treffpunkt Impuls» und das Stellennetz, das die Stellensuchenden individuell in der öffentlichen Verwaltung und in Non-Profit-Organisationen platzierte. Unsere Projektstellen wurden für das Jahr 1984 verlängert mit dem Auftrag, nun auch die ersten Ideen umzusetzen. Die Verlängerungen haben sich dann jährlich wiederholt bis ...

Hannes Lindenmeyer, Stiftungsrat

Vor 33 Jahren, als alles begann!

Heute würde man es eine Startup-Firma nennen. Damals war es ganz einfach eine Pioniertat, entstanden aus einer Notsituation heraus, möglich gemacht durch das Engagement der Kirchen und finanziert über den Entlastungsfonds der Arbeitslosenversicherung, ...

... zuerst einmal ins Leben gerufen auf Zusehen hin für ein Jahr und dann für ein weiteres Jahr und wiederum für ein weiteres und dann war das Engagement nicht mehr wegzudenken. Menschen, die aus der Arbeitswelt herausgefallen waren, sollten eine Gelegenheit erhalten, sich wieder einzugliedern und zu bewähren, und vor allem sollten sie ihren sozialen Rahmen nicht verlieren. Dies unabhängig von Religion, Konfession, Nationalität und Geschlecht. Evangeliumsgemäss. Jesus hat auch niemanden gefragt, wer sie oder er sei, bevor er jemanden heilte. Er fragte nicht einmal nach dem Glauben oder nach dem Verschulden. Wichtig war die Lösung.

«Überbrückungsprogramm für Erwerbslose» hiess es vor 33 Jahren. Das Unternehmen suchte sich seinen Weg, veränderte sich, passte sich an und wurde immer professioneller: Mit einem klaren Projektmanagement, mit definierten Zielen, mit ausgeklügeltem Preis-Leistungsverhältnis usw. Dies aus Interesse und Freude an der Sache und am Aufbau einer zeitgemässen, soliden Organisation, aber auch, weil der Stelle plötzlich Konkurrenz erwachsen war. Es entstanden weitere Unternehmen mit demselben Angebot, die sich ebenfalls an das AWA wandten und es um Finanzierung baten. Ein veritabler Markt war entstanden.

Dies war eine ganz neue Situation für die Trägerschaft, die unterdessen ganz von der Evangelisch-reformierten Landeskirche übernommen worden war. Die Stelle hatte sich zu einer Firma entwickelt, die sich nach Marktgesetzen richten musste. Diesen standen die fixen Lohn- und Personalordnungen und die etwas schwerfälligeren Entscheidungswege der Institution Kirche im Weg. Schon vor mehr als zehn Jahren und dann immer wieder wurde eine Verselbständigung in Betracht gezogen, teilweise bis zum fertig formulierten Synodeantrag, und dann kurz vor der Entscheidung wieder zurückgezogen. Warum?

Das Engagement und die sehr gute, allseits respektierte Arbeit des «Stellennetzes», wie es jetzt hiess, waren dem Kirchenrat ans Herz gewachsen. Wie ein Kind, das man gehegt und gepflegt hat und nun nicht einfach gehen lassen will. Als dann das AWA beschloss, zur Vergabe neuer Leistungsaufträge an die nun recht zahlreichen Anbieter ein anonymes Submissionsverfahren durchzuführen, wurde vollends klar, dass das Stellennetz nun unter neuen Gesetzmässigkeiten stand und flexibel agieren musste. Die Stiftung wurde gegründet.

Was für ein Weg! Vor 33 Jahren, als alles begann, so ist es in den Protokollen und Jahresberichten nachzulesen, bat der damalige Regierungsrat Hans Künzi, Vorsteher des Zürcher Volkswirtschaftsdepartementes, den Vertreter des damaligen Institutes Kirche und Industrie um die Anstellung eines «Arbeitsbeschaffers». Er wünschte eine ökumenische Trägerschaft. Die Kirchen handelten schnell. Bereits im April waren eine Projektleiterin und eine Sekretärin angestellt. An der Juni-Synode 1984 konnte der zuständige Kirchenrat Paul Thalmann dann die entsprechende Verfügung des Regierungsrates vorlegen, die die Finanzierung über das AWA sicherstellte. Auf Rückfrage aus der Synode berichtete Thalmann von der guten Arbeit der ersten Projektleiterin Gabriela Belz und von den Anfangsschwierigkeiten, die sie zu überwinden hatte. Das war damals. Ihr Einsatz und die Arbeit aller ihrer Nachfolgerinnen und Nachfolger haben sich gelohnt. Ihnen allen sei hier gedankt.

Irene Gysel, ehem. Kirchenrätin

Die Erfolgsgeschichte von Herrn Müller

Als Nummer eins im Zürcher Verkehr sorgen die Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) für sinnvolle Mobilität und Lebensqualität. Wir verbinden Menschen in und um Zürich sicher und zuverlässig. Jeden Tag nutzen 900 000 Kundinnen und Kunden unser gut ausgebauten Verkehrsnetz. Die VBZ sind nicht nur ein Transportunternehmen mit 212 Bussen und 258 Trams, sondern auch eine Baufirma und ein Industrieunternehmen: Projektierung, Bau und Erneuerung von Gleisanlagen, Fahrleitungen, Haltestellen und Gebäuden sind genauso Teil der VBZ wie die Bewirtschaftung und der Unterhalt der Fahrzeuge. 2 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 50 verschiedenen Berufen engagieren sich für eine hohe Qualität unseres Angebots im öffentlichen Verkehr.

Aufgrund unserer Berufsvielfalt können wir immer wieder Menschen, die sich in einer sozial schwierigen Situation befinden, einen Wiedereinstieg in das Berufsleben ermöglichen. Dies kann auch für uns sehr bereichernd sein. Wir erleben sehr interessante, manchmal auch sehr emotionale Erstgespräche und freuen uns, wenn wir jemandem eine Chance für ein bis zu halbjähriges Einsatzprogramm anbieten können. Wir können keine Garantie für eine nachfolgende Festanstellung abgeben. Trotzdem kommt es vor, dass sich eine Möglichkeit auftut und wir jemanden fest anstellen dürfen.

Von einem solch erfolgreichen Erlebnis wollen wir berichten: Im Bereich der Lagerlogistik arbeiten wir seit 2013 mit dem Stellennetz zusammen. Schon einige Personen durften bei uns ein Einsatzprogramm absolvieren. Sie werden im Hauptmagazin in der Zentralwerkstatt Altstetten in die normalen Arbeitsprozesse eingearbeitet und verrichten die gleichen Tätigkeiten wie VBZ-Mitarbeitende. Ihre Hauptaufgaben sind die Kommissionierung und die Mitarbeit in der Inventur sowie der Lagerreorganisation. Dabei machen sie Erfahrungen in der Bedienung der verschiedenen Transportgeräte wie auch im Umgang mit einem ERP-System (SAP).

Herr Müller absolvierte bei den VBZ vom Dezember 2014 bis Anfang März 2015 ein solches Einsatzprogramm. Er konnte sich so im Arbeitsumfeld präsentieren. Da bei der VBZ in dieser Phase eine Stelle frei wurde, konnte er bei uns eine Festanstellung finden. Nachfolgend erzählen Herr Müller und Herr Niedermann, Leiter Lagerorte Altstetten, ihre Erfahrungen mit dem Stellennetz.

Warum waren Sie beim Stellennetz? Herr Müller (Name geändert): Nach langer erfolgloser Suche eines Arbeitsplatzes wurde mir über das Stellennetz die Möglichkeit geboten, bei den VBZ ein Einsatzprogramm zu absolvieren. Somit konnte ich mich wieder auf den Arbeitsalltag vorbereiten.

Wie hat Sie die Beraterin vom Stellennetz unterstützt? Herr Müller: Die Beraterin hat mich in der Phase der Arbeitslosigkeit bei der Suche des Arbeitsplatzes wie auch im ganzen Bewerbungsprozess unterstützt.

Wie haben Sie die Gespräche bei den VBZ wahrgenommen? Herr Müller: Es waren aufgeschlossene und freundliche Gespräche. Die soziale Verantwortung wird wahrgenommen und das Arbeiten mit Menschen hat einen hohen Stellenwert. Ich habe die Gespräche in guter Erinnerung.

Wie wurden Sie im Dezember 2014 bei den VBZ aufgenommen? Herr Müller: Die Mitarbeitenden haben mich mit den «Regeln» der VBZ bekannt gemacht und mich sehr freundlich in ihrem Team aufgenommen. Schritt für Schritt wurde ich in die Tätigkeiten im Hauptmagazin eingeführt.

Warum haben Sie sich für die VBZ entschieden, als Ihnen eine unbefristete Anstellung im Magazin angeboten werden konnte? Herr Müller: Ich nehme die VBZ als sehr guten und sozialen Arbeitgeber wahr. Die Aufgaben machen mir Spass und ich habe mich sehr gut in das Team integriert und fühle mich wohl. Daher habe ich mich sehr schnell für die VBZ entschieden.

Seit Mai 2015 sind Sie bei den VBZ fest angestellt – was hat sich für Sie geändert? Herr Müller: Für mich hat sich alles geändert. Ohne finanzielle Sorgen darf ich jetzt wieder Zukunftspläne schmieden. Ich habe einen geregelten Arbeitsalltag, meine Tätigkeit wird geschätzt und ich kann wieder ruhig schlafen.

Was würden Sie einem Kandidaten vom Stellennetz empfehlen? Herr Müller: Nutzen Sie das Einsatzprogramm als Chance für Ihre Zukunft. Versuchen Sie, Ihren Arbeitstag normal zu gestalten, und denken Sie nicht die ganze Zeit daran, dass Sie während dieser Zeit keinen Lohn von den VBZ erhalten.

Was für Erfahrungen haben Sie mit dem Stellennetz gemacht? Niedermann: Ich durfte schon einige Kandidaten in einem Einsatzprogramm begleiten. Die Berater schlagen uns Personen vor, welche für die Tätigkeit des Logistikers geeignet sind. Die weitere Zusammenarbeit gestaltet sich unkompliziert. Es besteht keine grosse Bürokratie und Absprachen können während dem Erstgespräch getroffen werden.

Herr Müller war auch ein Kandidat vom Stellennetz – was für eine Tätigkeit konnten Sie ihm bei den VBZ anbieten? Niedermann: Herr Müller wurde wie jeder andere Kandidat in die Aufgaben des Kommissionierens, der Inventur und der Lagerreorganisation eingebunden. Die Einführung in Arbeitsprozesse übernimmt jeweils ein Arbeitskollege. «Learning by doing» ist das Motto. Der Kandidat wird so am schnellsten ins Team integriert. Mir ist es dabei wichtig, dass er wie ein VBZ-Mitarbeiter, eine VBZ-Mitarbeiterin behandelt wird – er ist während dieser Zeit ein Teammitglied.

Warum haben Sie sich für Herrn Müller entschieden? Niedermann: Herr Müller hat während seinem Einsatzprogramm eine gute Arbeitsleistung gezeigt.

Er hat die Aufgaben, die zu erledigen sind, angenommen und diese gewissenhaft und zuverlässig ausgeführt. Herr Müller hat in dieser Zeit auch gezeigt, dass er die Tätigkeiten ausführen kann. Schnell hat er sich eingelebt und ich habe auch positive Signale und Rückmeldungen aus dem Team erhalten.

Wie haben Sie Herrn Müller in dieser Zeit unterstützt?

Niedermann: Ich konnte Herrn Müller im fachtechnischen Bereich nicht mehr viel beibringen, da er schon einige Jahre Erfahrungen in der Logistik mitbrachte. In der Zeit, in der er im Einsatzprogramm war, hatte er einige Bedenken, ob er nochmals eine Arbeitsstelle bekommen würde. Gespräche halfen ihm, damit er weiterhin motiviert blieb.

Haben Sie auch schon weniger schöne Erfahrungen mit Kandidaten vom Stellennetz gemacht? Welche?

Niedermann: Bis jetzt ist es erst einmal vorgekommen, dass ich kurz vor dem Entscheid stand, einen Einsatz abubrechen. Der Kandidat hatte uns als Straflager betrachtet, welches ihm vom RAV und dem Stellennetz aufgezwungen wurde. In einem klärenden Gespräch zusammen mit dem Berater des Stellennetzes und unserer Personalfachfrau konnten wir ihm aufzeigen, dass er dieses Einsatzprogramm für sich und nicht für die Sozialpartner absolviert.

Wie empfinden Sie die Zusammenarbeit mit dem Stellennetz? Niedermann: Für mich ist die Zusammenarbeit gut. Wir bieten gemeinsam eine Plattform, um für Stellensuchende die Erfolgchancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Der bürokratische Aufwand hält sich in engen Grenzen und der Mensch steht im Mittelpunkt. Wir können einem Menschen helfen und er unterstützt uns mit einem Teil seiner Zeit und Arbeitskraft. Meine Erfahrung hat gezeigt, dass über die Hälfte der Kandidaten entweder während oder kurz nach dem Einsatz bei uns eine feste Anstellung gefunden hat. Gerne stehe ich auch zu einem späteren Zeitpunkt als Referenzperson zur Verfügung – auch das habe ich schon erlebt, dass ich einige Zeit später noch einmal Auskunft geben durfte.

Silvia Baumann, Personalfachfrau
Herr Niedermann, Leiter Lagerorte
Herr Müller, Ehemaliger Teilnehmer

Erfolgsrechnung 2015

Aufwand	CHF
Personalaufwand	2 746 770
Raumaufwand	333 646
Betriebsmittel	158 608
Infrastruktur	133 531
Diverser Aufwand	91 215
Nicht anrechenbare Kosten	6 353
Ausserordentlicher Aufwand/Ertrag	- 70 797
Gewinn	183 546
Total	3 582 872

Ertrag	CHF
Beiträge SECO für ALV	2 612 122
Beiträge Dritte	499 010
Beiträge IV	457 740
Diverse Erträge	14 000
Total	3 582 872

Revisionsbericht

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision
an den Stiftungsrat der Stiftung Stellennetz – Stiftung für Arbeits-
integration, 8045 Zürich

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgs-
rechnung und Anhang) des Stellennetzes für das am 31. Dezember 2015
abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, wäh-
rend unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen.
Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich
Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Ein-
geschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und
durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung
erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich
Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Um-
ständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit
vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen
Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und
weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen
oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus
denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz
und Statuten entspricht.

Zürich, 30. März 2016

Finanzkontrolle des Kantons Zürich



Martin Billeter
Leiter Finanzkontrolle
dipl. Wirtschaftsprüfer



Andreas Bechtiger
Leitender Revisor
dipl. Wirtschaftsprüfer

Erfolge im 2015

DeBü KV und Detailhandel

Zielerreichung aus der Sicht der Teilnehmenden

Wie hat sich der Einsatz auf Ihre Kenntnisse und Kompetenzen ausgewirkt?

sehr positiv	54%
eher positiv	38%
nicht	0%
negativ	0%
keine Antwort	8%

Wie hat sich der Einsatz auf Ihre Chance, eine Stelle zu finden, ausgewirkt?

sehr positiv	35%
eher positiv	52%
nicht	11%
negativ	0%
keine Antwort	2%

Zielerreichung aus der Sicht der Zuweisenden

Konnten die Teilnehmenden durch den Einsatz neue Kenntnisse und Kompetenzen erwerben?

stimmt sehr	61%
stimmt nur bedingt	34%
keine	0%
verloren	0%
keine Antwort	5%

Haben sich die Chancen der Teilnehmenden, eine Stelle zu finden, durch den Einsatz verbessert?

stark verbessert	51%
leicht verbessert	42%
nicht verändert	1%
verschlechtert	0%
keine Antwort	6%

Stellenantrittsquote: 39% (inkl. befristete Stellen)

CARUSO Pflege-, Betreuung- und Sozialwesen

Zielerreichung aus der Sicht der Teilnehmenden

Wie hat sich der Einsatz auf Ihre Kenntnisse und Kompetenzen ausgewirkt?

sehr positiv	60%
eher positiv	40%
nicht	0%
negativ	0%
keine Antwort	0%

Wie hat sich der Einsatz auf Ihre Chance, eine Stelle zu finden, ausgewirkt?

sehr positiv	47%
eher positiv	36%
nicht	13%
negativ	2%
keine Antwort	2%

Zielerreichung aus der Sicht der Zuweisenden

Konnten die Teilnehmenden durch den Einsatz neue Kenntnisse und Kompetenzen erwerben?

stimmt sehr	81%
stimmt nur bedingt	19%
keine	0%
verloren	0%
keine Antwort	0%

Haben sich die Chancen der Teilnehmenden, eine Stelle zu finden, durch den Einsatz verbessert?

stark verbessert	65%
leicht verbessert	28%
nicht verändert	7%
verschlechtert	0%
keine Antwort	0%

Stellenantrittsquote: 34% (inkl. befristete Stellen)

Gemeinden EinsatzPlus

Zielerreichung aus der Sicht der Teilnehmenden

Wie hat sich der Einsatz auf Ihre Kenntnisse und Kompetenzen ausgewirkt?

sehr positiv	48%
eher positiv	47%
nicht	0%
negativ	0%
keine Antwort	5%

Wie hat sich der Einsatz auf Ihre Chance, eine Stelle zu finden, ausgewirkt?

sehr positiv	32%
eher positiv	47%
nicht	16%
negativ	0%
keine Antwort	5%

Zielerreichung aus der Sicht der Zuweisenden

Konnten die Teilnehmenden durch den Einsatz neue Kenntnisse und Kompetenzen erwerben?

stimmt sehr	67%
stimmt nur bedingt	33%
keine	0%
verloren	0%
keine Antwort	0%

Haben sich die Chancen der Teilnehmenden, eine Stelle zu finden, durch den Einsatz verbessert?

stark verbessert	29%
leicht verbessert	71%
nicht verändert	0%
verschlechtert	0%
keine Antwort	0%

Stellenantrittsquote: 28% (inkl. befristete Stellen)

Gloria

Zielerreichung aus Sicht der Kurs- und Praktikumsleitungen

	viel	einiges	wenig	nichts	war kein Ziel
Erhöhung der Fachkompetenz	86%	14%	0%	0%	0%
branchenspezifische Arbeitsmarktkenntnisse verbessert	86%	11%	3%	0%	0%
Bewerbungs-kompetenz verbessert	86%	11%	3%	0%	0%
fachspezifische Deutschkenntnisse verbessert	92%	5%	3%	0%	0%
soziale und persönliche Kompetenzen erhöht	73%	16%	5%	3%	3%

Stellenantrittsquote: 43% (inkl. befristete Stellen)

Unsere Meilensteine

-
- 2016** Das Stellennetz feiert sein 33 jähriges Jubiläum
 - 2014** Gründung der Stiftung Stellennetz
 - 2012** Zweite PvB Submission des AWA: Zuschlag für die Angebote DeBü (Kooperation mit dem SAH Zürich) und CARuSO
 - 2011** Umzug an die Räffelstrasse 20, 8045 Zürich Binz
 - 2009** Zuschlag des AWA für Strategiekurse. Die Filiale Badenerstrasse wird eröffnet und wieder geschlossen.
 - 2007** Erste PvB Submission des AWA: Zuschlag für Zielgruppen A,B,C
 - 2005** Gloria, der Fachkurs für Unterhaltsreinigung, startet.
 - 1993** Innerhalb des Stellennetz entsteht eine Projektstelle, welche andere Trägerschaften beim Aufbau neuer Programme unterstützt. U.a. Job TV, Rats, Job Vermittlung Wipkingen
 - 1987** Ausweitung des Angebots Einsatzprogramme auf den ganzen Kanton Zürich.
 - 1986** Der Name Stellennetz Zürich-Land wird offiziell ins Leben gerufen.
 - 1983** Aus dem Institut Kirche und Industrie entsteht die Projektstelle für Erwerbslosenprogramme. Die ersten Gehversuche mit der Durchführung der sogenannten Präventivmassnahmen, finanziert durch das KIGA Zürich, finden im Limmattal statt.

Unser Team 2015

Präsident des Stiftungsrat:
Bernhard Egg

Stiftungsrat:
Christine Bullinger
Marie Therese Diethelm
Marianne Portmann
Hannes Lindenmeyer

Geschäftsführung Stellennetz:
Carlo Piffari

Leitung Beratung:
Thomas Schneider

Leitung Bildung und Vermittlung:
Jasmin Mindel

Leitung Zentrale Dienste:
Silvia Müller

Zentrale Dienste:
Barbara Baumann, Eva Dinner,
Lena Huber, Gregor Meyer

BeraterInnen:
Daniel Buser, Lukas Graf, Ivo Halter,
Claudia Heger, Cristina Kipfer,
Judith Haag, Alexandra Neuenstein,
Prisca Pedrun, Daniel Roncato,
Lisa Scholtis, Astrid Segui,
Andrea Traber

KursleiterInnen/Gruppen-Coaches:
Elsbeth Baillif, Therese Halfhide,
Sandra Krizko, Henrike Leemann,
Brigitte Minder, Hannes Rhiner,
Aldo Scarpa

Akquisition und Vermittlung:
Bea Kohl, Nicole Märki

Finanzen & Controlling:
Roland Sahli



Redaktion: Silvia Müller
Texte: Stellennetz
Lektorat: Margret Schiedt
Korrektorat: Eva Dinner
Gestaltung: Albanese Grafik
Druck: Printservice

Stellennetz
Räffelstrasse 20
8045 Zürich

Telefon 044 297 91 91
Fax 044 297 91 92
info@stellennetz-zh.ch
www.stellennetz-zh.ch